

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotik der Anomalien bei epistemischen Ausdrücken

1. Vgl. den folgenden Kontrast:

1.1.1. *Hans weiss, dass der Mond quadratisch ist.

1.1.2. Hans glaubt, dass der Mond quadratisch ist.

1.1.3. Hans träumt, dass der Mond quadratisch ist.

Satz 1.1.1. ist ungrammatisch, weil die Semantik des Verbes „wissen“ eine Tatsache, d.h. einen als wahr offenliegenden oder bewiesenen Sachverhalt herausstellt. Dieser Einschränkung unterliegen jedoch die Verben des Glaubens, Träumens, Annehmens, Vermutens usw. nicht, so dass die Sätze 1.1.2. und 1.1.3. grammatisch sind.

2.1. Ein Verb wie „wissen“ ist objektiv im Sinne von: frei von Subjektivität. Hier bezieht sich also nur das Objekt als factum brutum auf die Bezeichnungsfunktion des Verbs:

$$\Omega \rightarrow (M \rightarrow O)$$

2.2. Verben wie „glauben“ „träumen“ dagegen implizieren bereits in ihrem Objektbereich eine „Einmischung“ von Subjektivität, d.h. wir haben

$$(\mathcal{J} \rightarrow \Omega) \rightarrow (M \rightarrow O)$$

Diese Interpretation des Objektes verhindert nun die Ungrammatizität von 1.1.2. und 1.1.3. gegenüber 1.1.1.

2. Es können jedoch, wie aus der intensionalen Logik bekannt, auch Fälle wie 1.1.1. dadurch als „wahr“ „gerettet“ werden, dass man den Mond in einer anderen als der unseren Welt quadratisch sein lässt. Obwohl nun der logische Begriff der „möglichen Welten“ nichts mit den multiple semiotischen Ontologie zu tun hat, wie sie in Toth (2009) eingeführt worden waren, kann man sich doch vorstellen, dass

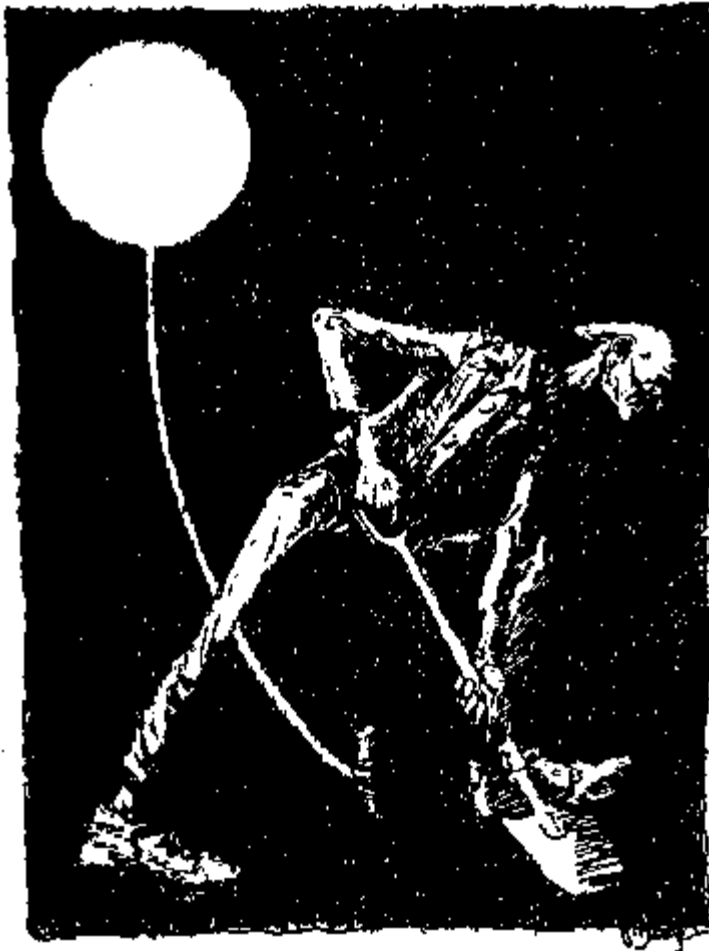
$$\Omega = \Omega_i \in \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_i, \dots, \Omega_n\}$$

gilt, d.h. dass das Objekt „Mond“ nicht aus unseren „normalen“ Ontologie, z.B. Ω_1 , stammt, sondern auch Ω_i , wo er dann eben quadratisch ist. Wie man ferner sieht, schliessen sich die beiden obigen semiotischen Relationen, d.h. Determination der Bezeichnungsfunktionen, auch nicht aus, denn wir haben

$$(\Omega_i \in \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_i, \dots, \Omega_n\}) \rightarrow (M \rightarrow O)$$

$$(\mathcal{J} \rightarrow (\Omega_i \in \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_i, \dots, \Omega_n\})) \rightarrow (M \rightarrow O)$$

Wenn wir von diesem Paar von Bezeichnungsfunktions-Determinationen ausgehen, spielt sogar der Unterschied zwischen epistemischen Verben keine Rolle mehr, dass die Interpretation bei den Verben des Glaubens und Träumen redundant ist, d.h. wir haben dann einfach



Der Mondmann beerdigt den Mond auf der Erde,
Federzeichnung von Paul Haase zu Panizza (1914).

$(\Omega_i \in \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_i, \dots, \Omega_n\}) \rightarrow (M \rightarrow O),$

was soviel bedeutet wie, dass ein Objekt aus irgendeiner Ontologie die Bezeichnungsfunktion eines Verbes determiniert, so dass es also gleichgültig ist, ob jemand tatsächlich weiss, dass der Mond quadratisch, aus Käse oder eine Kugel mit Holzverschalung wie bei Oskar Panizza, ist, oder ob er dies nur träumt oder nicht. Übrigens ist, wie die in Panizzas Werk „Mondgeschichte“ Eingeweihten und natürlich die Kenner meines eigenen Werkes wissen, nunmehr auch das „Mondrätsel“, das Panizza (1914, S. 181) stellte, gelöst.

Bibliographie

Panizza, Oskar, Visionen der Dämmerung. München 1914

Toth, Alfred, Semiotische Objekte als Funktionen von Zeichen und Objekten.

In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics,

<http://www.mathematical->

[semiotics.com/pdf/Sem.%20Obj.%20als%20Funktionen.pdf](http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20Obj.%20als%20Funktionen.pdf) (2009)

19.9.2009